

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 11

Artikel: Trauriges kleines Herz
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trauriges kleines Herz

Meteorologen hatten ihn vorausgesagt, den bleichen Nebel.
Nun liegt er seit Jahren über der Stadt.
Niemand ahnt, wie viel seitdem zwischen uns, unseren
Nachbarn
und allen Meeren und Gebirgen sich ereignet hat.

In grösseren Dimensionen wissen wir Bescheid.
Einige Telefone funktionieren und meistens die
Eisenbahnzüge.

Zu sagen, dass wir präzise
Details kennen, wäre Lüge.

Von Weltuntergängen (teilweisen) würden wir erfahren,
und dass die Polkappen nicht schmelzen, steht fest.
Dazwischen, dazwischen – ich fürchte, da liege
ein kollektiv-unbewusster nicht-bewältigter Rest.

Häufig noch fuhren die Züge aus.
Jetzt fahren sie abends nicht mehr ein.
Wer «Auf Wiedersehen!» sagte am Morgen,
schläft nachts allein.

Vorteile sind nicht zu leugnen: Kriegslärm, beispielsweise,
ertrinkt in der isolierenden Watte,
und Friedhofsstille breitet sich aus, wo's nie
Friedhöfe hatte.

Das Atmen wird schwerer.
Manchen tut's in der Brust schon weh.
Viele träumen von Bergdohlen, Himmelsbläue
oder weissen Möwen überm See.

Klassen und Rassen – in *diesem* Nebel?
Kein Gesicht.
Als die ersten Häuser einstürzten,
hörten wir's nicht.

«Seltsam, im Nebel zu wandern ...»
Einst. *Hesse* schrieb's.
Trauriges kleines Herz –
wo blieb's?

Albert Ehrismann

Heiter im Elend

Unter dem Titel «Sozioökono-
mische Probleme der Schriftstel-
ler» lese ich einen Zeitungs-
bericht über den ersten Kongress
europäischer Schriftstellerorgani-
sationen in Berlin. Es wurde da,
wie man erfährt, im offiziellen
Teil ein Klagelied nach dem
andern gesungen über die finan-
zielle Lage der Schriftsteller. Es
ist die Rede von «kläglichen
Almosen und miserablen Hono-
raren in der Schweiz»; in Italien
lebt der Schriftsteller «trotz der
Grösse des Landes noch kläg-
licher». In skandinavischen Län-
dern bangt er sich von Stipen-
dium zu Stipendium, auf die
Altersrente und den Tod durch.
In Oesterreich sollte der Schrift-
steller tot sein. So und ähnlich
jammert es aus allen Ländern,
die in Berlin vertreten sind. Man
ist geneigt zu tiefstem Bedauern
über dieses beklagenswerte Vege-
tieren einer Elite. Der düstere
Schriftstellerhimmel wird dann
aber mit dem Schlusssatz des Be-
richtes erlösend aufgeheitelt: «Am
Rande gab es amüsante und
erfreuliche Begegnungen. Es
herrschte eine heitere, gelöste
Atmosphäre.»

Glücklich die Menschen, die
im Elend ihrer miserablen Hono-
rare heiter zu bleiben vermögen!

EN

Reime

Kaiser Franz I. von Oesterreich
hatte wenig Verständnis für Poe-
sie. Eine Hofdame Frau von
Kemmeter dichtete, und da sagte
er:
Meine liebe Frau von Kemmeter,
näh sie lieber Hemmeter.

Dies und das

Dies gehört (in einem Schwei-
zer Ratssaal: «Herr A. soll doch
bitte nur zu Sachen reden, von
denen er wirklich etwas versteht!»)

Und *das* gedacht: Wenn sich
auch noch die Herren B. bis Z.
an diese Regel hielten, dürfte ja
bald Ruhe herrschen in den Par-
lamenten ...

Boris



neu!

auch in Brasil

(der neue Villiger-
Kiel Brasil
hat etwas mehr
Würze)

leicht
elegant
modern

5er-Etui Fr. 1.75
20er-Dose Fr. 7.-